



Plakat zur Wahl der Deutschen Nationalversammlung am 19. Januar 1919.



An der Markt-Nordseite (links, heute Bürgerhaus) befindet sich 1919 vorübergehend ein Kino.

Vor 100 Jahren: Mühsamer Weg in eine neue Epoche

ZEITBILD Umwälzungen und Unruhen – Norden wird größer – Neuer Bürgermeister – Tanz und Kino

OK 13.04.19

Der erste Teil dieses Rückblicks auf das Jahr 1919 schildert die Monate Januar bis April.

VON JOHANN HADDINGA

NORDEN – Aufruhr und Streiks, Unruhen in den großen Städten, Nahrungsmangel, Kohlennot und Straftaten, aber auch Wahlen auf dem mühsamen Weg in die Demokratie und die neue Republik prägen 1919, vor 100 Jahren, das Leben im Deutschen Reich.

Die bitteren Folgen des Ersten Weltkriegs 1914-18, der deutschen Niederlage und des Zusammenbruchs der Monarchie sind überall spürbar. Die von den Siegermächten diktierten

kanzler und Außenminister. Ihm räumt die Norder Heimatzeitung auf fast eineinhalb Seiten den meisten Platz ein. In einer – wie es heißt – „Massenversammlung“ in beiden Sälen des Hotels Frisia (heute Reichshof) geht Stresemann vor allem auf die Gegensätze zwischen Bürgertum und Sozialdemokratie ein. Als Leiter der erst gegen 1 Uhr nachts beendeten Veranstaltung erklärt der Norder Medizinalrat Dr. August Winter, dass „im wehrlos am Boden liegenden Deutschland“ alle zusammenhalten müssten.

Weiles in der Hauptstadt Berlin zu unruhig ist, konstituiert sich die Nationalversammlung in der Goethe-Schiller-Stadt Weimar. Als Sieger der Wahl

alition“. Die abgespaltene linksradikale „Unabhängige“-SPD kann nur 22 der insgesamt 421 Sitze und die Stresemann-Partei DVP lediglich 19 Mandate erringen. Die Kommunisten (Spartakisten) ignorieren die Wahl. Mit 83 Prozent ist die Wahlbeteiligung sehr hoch. Reichspräsident wird der Sozialdemokrat Friedrich Ebert.

In Stadt und Kreis Norden liegt die Mehrheits-SPD mit weitem Abstand an der Spitze, gefolgt von der Deutsch-Demokratischen Partei, der Deutschen nationalen Partei und der Stresemann-Partei. In den nächsten Wochen folgen die Wahlen zum Preussischen Landtag sowie zur künftigen Zusammensetzung der Gemeinderäte und der städtischen Bürgervorste-

und Westgäste vergrößert sich das Norder Stadtgebiet. Sechs Tage danach wird auf dieser Basis ein neues Bürgervorsteherkollegium (Stadtparlament) gewählt. Die meisten Stimmen erhält eine Einheitsliste, auf die sich die bürgerlichen und liberalen Parteien mit den Sozialdemokraten geeinigt haben. Allen daran Beteiligten geht es, wie sie betonen, „in dieser schweren Zeit um Norden“. Mit dem angesehenen SPD-Mann Paul Müller ist nun erstmals ein Repräsentant der Arbeiterschaft als Senator im Magistrat (Stadtverwaltung) vertreten. Sein Parteifreund Georg Molle erringt ein Mandat im Bürgervorsteherkollegium.

Müller und Molle sind Führungspersonen des im Novem-

Zeitungsanzeige: „100 Mark Belohnung denjenigen, die uns Angaben machen, sodaß die Schuldigen, die den Herrn Landrat Bayer überfallen haben, zur verdienten gerichtlichen Bestrafung gebracht werden können.“

Am 25. April wird der Redakteur Franz Knorr tätlich angegriffen und gezwungen, eine von Georg Molle „namens des ganzen werktätigen Volkes“ unterzeichnete lange Erklärung, in der die Zeitung beschimpft wird, ungekürzt im Ostfriesischen Kurier abzudrucken.

Nicht nur im Norder Stadtgebiet, sondern auch im ländlichen Umland nehmen in diesen Nachkriegsmonaten Einbrüche und Diebstähle erheblich zu. Deshalb wird Mitte

fast täglich viele Menschen, sogenannte „Hamsterer“, nach Ostfriesland, die sich in den Landgebieten gegen Bezahlung mit Nahrungsmitteln versorgen. Manchem Einheimischen wird vorgeworfen, sich auf diese Weise zu bereichern. Allein auf dem Norder Hauptbahnhof in Süderneuland werden an einem Märztag rund 200 Personen gezählt, die von dort aus die Dörfer aufsuchen. In der Krummhörn kommt es zu teils gewalttätigen Arbeiterumzügen auf der Suche nach Lebensmitteln, besonders „Fettigkeiten“.

Längere Streiks der Bergarbeiter im Ruhrgebiet führen zu erheblichen Einschränkungen in der Kohle- und Stromversorgung. Die Norder Ärzte

Wahlen auf dem mühsamen Weg in die Demokratie und die neue Republik prägen 1919, vor 100 Jahren, das Leben im Deutschen Reich.

Die bitteren Folgen des Ersten Weltkriegs 1914-18, der deutschen Niederlage und des Zusammenbruchs der Monarchie sind überall spürbar. Die von den Siegermächten diktierten Wiedergutmachungsforderungen und langfristigen Reparationszahlungen werden in weiten Kreisen als Demütigung empfunden und bergen in sich für die Zukunft den Kern unheilvoller Entwicklungen.

Anfang Januar 1919 schränkt eine behördliche Verordnung in Deutschland den Verbrauch des ohnehin knappen Zeitungspapiers drastisch ein. Davon ist auch der Ostfriesische Kurier betroffen, der sich gezwungen sieht, „alle Einsendungen rücksichtslos kürzen zu müssen, damit wir in der Lage sind, unsere Leser wenigstens über das Notwendigste im öffentlichen Leben zu orientieren“. Im Anzeigenteil können Daten und Platzierungswünsche nicht mehr eingehen.

Dennoch gibt sich das Blatt alle Mühe, die am 19. Januar stattfindenden Wahlen zur verfassungsgebenden Deutschen Nationalversammlung im Text- und Inseratenteil so umfassend wie möglich zu begleiten. Es sind die ersten Stimmabgaben seit dem Sturz des Kaisertums. Erstmals dürfen auch Frauen wählen.

Stresemann in Norden

Auf dem Höhepunkt des teils erbittert geführten Wahlkampfs kommt auch der prominente Politiker Dr. Gustav Stresemann nach Norden; er vertritt die rechtsliberale Deutsche Volkspartei (DVP) und wird später Reichs-

der erst gegen den nachts beendeten Veranstaltung erklärt der Norder Medizinalrat Dr. August Winter, dass „im wehrlos am Boden liegenden Deutschland“ alle zusammenhalten müssten.

Weiles in der Hauptstadt Berlin zu unruhig ist, konstituiert sich die Nationalversammlung in der Goethe-Schiller-Stadt Weimar. Als Sieger der Wahl bilden die Mehrheits-SPD, das katholische Zentrum (jetzt Christliche Demokraten) und die Deutsch-Demokratische Partei (DDP) eine Regierung, die sogenannte „Weimarer Ko-

liegt die Mehrheits-SPD mit weitem Abstand an der Spitze, gefolgt von der Deutsch-Demokratischen Partei, der Deutschen nationalen Partei und der Stresemann-Partei. In den nächsten Wochen folgen die Wahlen zum Preussischen Landtag sowie zur künftigen Zusammensetzung der Gemeinderäte und der städtischen Bürgervorsteherkollegien.

Mit der nach vielen Verhandlungen am 1. April vollzogenen Eingemeindung der Umlandgemeinde Sandbauerschaft mit den Ortsteilen Ekel, Lintel

schweren Zeit am Nord mit dem angesehenen SPD-Mann Paul Müller ist nun erstmals ein Repräsentant der Arbeiterschaft als Senator im Magistrat (Stadtverwaltung) vertreten. Sein Parteifreund Georg Molle erringt ein Mandat im Bürgervorsteherkollegium.

Müller und Molle sind Führungspersonen des im November 1918 gebildeten Norder Arbeiter- und Soldatenrates, der aufgrund der neuen politischen Entwicklung seine vorherigen Kontrollfunktionen in den Behörden zwar einbüßt, aber vorerst noch aktiv bleibt und im Rathaus ein Büro unterhält.

Nach 33 (!) Amtsjahren wird der Norder Bürgermeister Johannes König am 15. März in den Ruhestand verabschiedet und zum Ehrenbürger ernannt. Sein Nachfolger ist Dr. Friedrich Walther, der seit 1912 als Bürgermeister in Weener tätig war.

Landrat überfallen

Am 27. Januar organisiert der Deutsch-nationale Volksverein im Deutschen Haus in Norden eine Zusammenkunft zu Ehren des längst im niederländischen Exil weilenden früheren

Kaisers Wilhelm II., der an diesem Tag Geburtstag hat. Als die Teilnehmer das Lokal verlassen, werden sie in der Innenstadt tödlich angegriffen. Prominentestes Opfer ist der Norder Landrat Hermann Bayer. Der Ostfriesische Kurier spricht lediglich von „bedauerlichen Vorgängen“, nährt aber mit dieser geheimnisvollen Andeutung kräftig die Gerüchteküche. Am 1. Februar erklärt der offensichtlich in Verdacht gera-

tenen werktätigen Volkes“ unterzeichnete lange Erklärung, in der die Zeitung beschimpft wird, umgekürzt im Ostfriesischen Kurier abgedruckt.

Nicht nur im Norder Stadtgebiet, sondern auch im ländlichen Umland nehmen in diesen Nachkriegsmonaten Einbrüche und Diebstähle erheblich zu. Deshalb wird Mitte März auch in der Küstenstadt als Selbsthilfe eine freiwillige Volkswehr gebildet, der rund 300 Mann aus allen Kreisen der Bevölkerung beitreten. Die bewaffneten Mitglieder patrouillieren nachts durch die Straßen und ergänzen die Tätigkeit der Polizei. Die Zahl der Straftaten geht zurück.

Die im Krieg von den Gegnern verfügte „Hungerblockade“ gegen Deutschland wird auch in den ersten Nachkriegsmonaten von den Siegermächten nicht aufgehoben. So bleibt die Zuteilung bestimmter Lebensmittel über ein Markensystem weiterhin bestehen. Der schon in Kriegzeiten eingesetzte Brotverteilungsausschuss des Landkreises Norden waltet nach wie vor seines Amtes. Weil die Versorgung in den westdeutschen Industriegebieten und großen Städten noch unzureichender ist als hierzulande, bringt die Bahn

sonst aus die Dörfer aufsuchen. In der Krummhörn kommt es zu teils gewalttätigen Arbeiterumzügen auf der Suche nach Lebensmitteln, besonders „Fettigkeiten“.

Längere Streiks der Bergarbeiter im Ruhrgebiet führen zu erheblichen Einschränkungen in der Kohle- und Stromversorgung. Die Norder Ärzteschaft beklagt die auffallende Zunahme von ansteckenden Krankheiten, die laut Zeitungsbericht, „der Krieg in unsere engere Heimat verschleppt hat“. Im März führt der Unternehmer Peter Janssen in Norden die erste Müllabfuhr mit 80 Teilnehmern ein.

Allen Schwierigkeiten im Alltag und den eher düsteren Zukunftsaussichten zum Trotz macht sich in ganz Europa nach dem Krieg eine undefinierbare Vergnügungssucht breit. Auch in und um Norden bieten Hotels, Gasthöfe und Kneipen Tanzlustbarkeiten aller Art. Der Magistrat ordnet drastische Einschränkungen an, die jedoch wenig beachtet werden. Der Chronist „Toornhantje“ im Ostfreesland-Kalender schreibt: „Während das siegreiche Frankreich um seine gefallenen Söhne trauert, tanzt das geschlagene Deutschland auf den Gräbern und Knochen seiner toten Helden.“

Großen Zulauf haben die beiden Norder Kinos im Hotel Frisia und an der Markt-Nordseite (heute Bürgerhaus). Sie zeigen schwarz-weiße Stummfilme. Wie aus Zeitungsanzeigen hervorgeht, gibt es zusätzliche Filmvorführungen in den „Norder Volkslichtspielen“ im Gasthof Dittrich in Ekel, wo das Gewerkschaftskartell im März eine eigene Heimstätte einweiht. Die Gewerkschaften haben inzwischen im Deutschen Reich den Achtstundentag für Arbeiter durchgesetzt.

Die nächste Folge erscheint in der zweiten Hälfte 2019.

Frisia-Lichtspiele.

Sonnabend, den 1. Februar, 8 Uhr abends,
grosse Sondervorstellung
mit dem berühmten historischen Kolossal-Drama
SALAMBO.
Salambo ist ein Film, welcher den hier vor Jahren bereits gespielten Film „Quo vadis“ weit in den Schatten stellt. 1908
6 lange Akte! Über 5000 Mitwirkende! Filmlänge 2174 Mtr.

Die linkische Anna.

Ein vorzügliches Lustspiel in 3 Akten, mit Anna Müller-Linke in der Hauptrolle.

Verstärktes Orchester.
Preise der Plätze im Vorverkauf in der Braunschen Buchhandlung:
Sperrplatz 2.50 Mk., I. Platz 2.00 Mk., II. Platz 1.50 Mk.
An der Abendkasse 25 Pfg. Zuschlag.
Sämtliche Plätze sind nummeriert.

Programm
für Sonntag, den 2. Februar, ab 4 Uhr nachm.
HANNI WEISSE
in dem Detektiv-Schauspiel in 4 langen Akten
Liebe auf den ersten Blick.
Ein Filmroman von Karl Schneider.

Dichter in Not!
Besonders gutes Lustspiel in 3 Akten von O. von Klodack.

Weimar,
die Stadt, in welcher die Nationalversammlung tagen soll.

Sonntag ab 2 Uhr **Kindervorstellung** mit dem grossen Filmwerk:
SALAMBO.

Norden: Anzeige der Frisia-Lichtspiele am Neuen Weg (heute Reichshof) vom 1. Februar 1919.

Bist Du
noch nicht
in der
Volkswehr
???

Die Volkswehr verbürgt Dir
Sicherheit und Schutz des Eigentums.

Daher mußt auch Du das
keine persönliche Opfer bringen und eintreten.

Meldungen bei Herrn Rob. Kolbergs, Weiserstr.

Mit nächtlichen Patrouillen sorgt die Norder Volkswehr im Frühjahr 1919 für Sicherheit.